

Rundschau.

Die Einweihung des Völkerschlagdenkmals und die deutsche Studentenschaft. Es war zu erwarten, daß die deutsche Studentenschaft, die ja einst einen so hervorragenden Anteil an den deutschen Freiheitskämpfen 1813 genommen hat, für die Einweihung des Ruhmes- und Gedenkmals dieser Kämpfe ein lebhaftes Interesse bekunden würde. Und das ist denn auch in der Tat der Fall. An der Einweihung des Völkerschlagdenkmals wird sich auch Deutschlands studierende Jugend sehr zahlreich beteiligen und zwar sowohl die der Universitäten wie der Technischen und anderen Hochschulen. So hat das Corps Budissa als zur Zeit präsidierendes Corps des Senioren-Konvents in Leipzig für diesen 200 Tribünenkarten (zu je 105 M.) bestellt. Der Coburger L. C. der Deutschen Landsmannschaften hat 1500 Festkarten bestellt und wird 159 Chargierte in Wicks mit 53 Fahnen entsenden. Von vielen anderen studentischen Verbindungen ist eine feste Zusage noch in nächster Zeit zu erwarten.

Würzburg, 21. Juni. Der Kommandeur des 9. Infanterieregiments in Würzburg, Oberst Claus, erließ folgenden Tagesbefehl: „Dem Regiment gebe ich mit Freude und Stolz bekannt, daß sich 17 Offiziere und Sanitätsoffiziere des Regiments sofort bereit erklärt haben, dem schwererkrankten Soldaten Frankfurter durch Transfusion, d. h., durch Ueberführung von eigenem Blut an den Patienten hilfreich beizustehen, als dem Regiment die Notwendigkeit einer solchen Operation, um das Leben des Soldaten zu retten, bekannt wurde. Der Leutnant Dittmar hat sich gestern diesem ärztlichen Eingriff unterzogen. Es ist zu hoffen, daß durch seine Opferwilligkeit das Leben des Soldaten erhalten bleibt. Namens des Regiments, dem solche Bereitwilligkeit und solcher Opfermut zur hohen Ehre gereichen, spreche ich den Herren, die sich bereit erklärt hatten und besonders Herrn Leutnant Dittmar aufrichtigsten und herzlichsten Dank und vollste Anerkennung aus. Ich zweifle nicht, daß sich auch eine große Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften zu solcher edlen Tat bereitgefunden hätte. Das Regiment ist aber besonders stolz darauf, daß es einem Offizier vergönnt gewesen ist, einem Soldaten helfen zu können. An dieser ritterlichen Tat wollen alle Angehörigen des Regiments ersehen, daß die Offiziere wie im Kriege so auch im Frieden es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben erkennen, allen

Untergebenen ein leuchtendes Beispiel an Kameradschaft und Opfermut zu geben, und daß sie bereit sind, wenn es gilt, hierzu auch Gesundheit und Leben zu opfern.“

Die Vorlesungen an der Universität Wien sind vom Rektorat unter gleichzeitiger Schließung der Universität bis auf weiteres listiert worden, infolge von Differenzen zwischen dem Rektorat und der deutsch-nationalen Studentenschaft wegen der für den Eintritt in das Universitätsgebäude getroffenen Ausnahmegestimmungen. Sämtliche Mitglieder des Hochschulausschusses der deutsch-nationalen Studentenschaft sind von ihren Posten zurückgetreten.

Wien, 23. Juni. Auf dem Flugplatz bei Aspern ereignete sich gestern bei der zweiten Konkurrenz in Gegenwart von 30 000 Zuschauern ein sehr schwerer Unfall. Der französische Flieger Rollard stieß in 30 Meter Höhe mit dem österreichischen Flieger Wanger zusammen. Beide Apparate stürzten herab und wurden vollständig zerschmettert. Die Insassen der Flugzeuge wurden sämtlich schwer verletzt.

Brüssel, 23. Juni. Auf dem Vergnügungspark der Ausstellung in Gent löste sich ein Wagen der Gebirgsbahn auf dem Gipfel und sauste mit rasender Geschwindigkeit zu Tal. Unten angelangt, sprang er aus den Schienen, stürzte um und zerschellte. Von den 20 Insassen wurden 17 verletzt, zwei davon so schwer, daß ihr Leben in Gefahr ist. Unter den Verletzten befinden sich nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ auch zwei Deutsche, die Brüder Ludwig und Franz Langer, aus Hesse stammend.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Professor Dr. Gustav Jäger sind aus Anlaß seines heutigen 81. Geburtstags zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Eine Abordnung des Gustav Jäger-Vereins überbrachte heute vormittag die Glückwünsche des Vereins. Der ständig im Wachen begriffene Verein hat zum 81. Geburtstag Gustav Jägers eine Schrift herausgegeben, in der Stimmen aus der Praxis des Lebens über Jägers Bekleidungs-system enthalten sind.

Stuttgart, 22. Juni. Die Aussichten auf die württemb. Obsternte sind nach wie vor ungünstig. Der Durchschnitt für das ganze Land, sowie für alle vier Kreise ergibt nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes und der Vertrauensmänner der Stuttgarter Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung (wenn 4 gering und 5 sehr gering be-

deutet) für Äpfel 4,7 und für Birnen 4,9. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Berichten aus den einzelnen Oberämtern besteht nicht. Württemberg wird in diesem Jahre, da auch die Mostoernte nur noch gering sind und die Weinernte jedenfalls schwach ausfallen wird, mit einer bedeutenden Zufuhr von außen rechnen müssen. Die bisher im Ausland ermittelten Nachrichten lauten übereinstimmend dahin, daß wirklich große Kernobsterträge nirgends für ein größeres Gebiet, sondern überall nur streifenweise zu erwarten sind. Mit den geringen Erträgen von Kirichen, Pfirsichen und Aprikosen ist überhaupt nicht zu rechnen. In Zweitschen könnte das Angebot der Nachfrage genügen; außerdem werden für stänische Zweitschen gute bis mittlere Aussichten berichtet. In Birnen sind nur von Ungarn und Italien befriedigende Nachrichten eingegangen. Aber ein Ausfall ist hierin ja leicht zu verschmerzen. Dagegen werden die Äpfel, die Hauptobstart, eine vielumstrittene Ware sein. Schon jetzt, Ende Juni, verspürt man die rege Geschäftstätigkeit in Händlerkreisen, um Verbindung mit dem Ausland anzuknüpfen. Auch liegen von dort schon Angebote vor. Das kann einen teuren Most abgeben, wenn man so ganz und gar vom Zwischenhandel abhängig wird!

Cannstatt, 23. Juni. Die Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes hielt Samstag abend im Vereinshaus des evang. Arbeitervereins eine Versammlung ab, in der Parteisekretär Krug über die deutsche Volksversicherung sprach. Er ging auf die innere und äußere Verwaltung dieses gemeinnützigen Unternehmens ein und besprach die Versicherungstarife. Im Gegensatz zu der von sozialdemokratischer Seite unterstützten Volksfürsorge sei die Volksversicherung mit dem Grafen Poldowsky an der Spitze ein parteipolitisch neutrales Unternehmen, das von jedem Nichtsozialdemokraten gefördert gehöre. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an das Referat an.

Ulm, 23. Juni. Gekern beging das Infanterieregiment 120 den Tag der 25jährigen Wiederkehr, an dem König Karl von Württemberg den deutschen Kaiser zum Chef des Regiments ernannte. Der Jubiläumstag wurde durch einen Feldgottesdienst eingeleitet. Im Anschluß daran hatte das Regiment Paradeausstellung auf dem Waffenplatz der Wilhelmsburg. Der Regimentskommandeur hielt eine Ansprache in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Hieran schloß sich die Verteilung der Preise an die beim Preisturnen, Fechten und

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Dunder.
181 (Nachdruck verboten.)

Stillfried strengte seine Phantasie aufs äußerste an. Mariechen und Radite, beides grundgute Menschen: wie sie einander verdächtigen, vor einander schlecht machen? Einem in den Augen des andern eine Liebchaft andichten? Sie würden ihm nicht glauben, eines sich zum andern flüchten, ihre Zärtlichkeit würde nur wachsen, auch wollte er in keinem Falle sich eines ernstern Motivs bedienen. Wenn sich ein Scherz fände, mit dem er sie auseinander hielte, bis seine Schlacht gewonnen war!

Er war längst aufgesprungen und lief seiner Gewohnheit nach, wenn ihn etwas stark beschäftigte, unruhig im Zimmer auf und ab.

Bei dem kleinen Sofa Tisch, den Fenstern gegenüber, blieb er stehen. Hier pflegte er mit seinen Patienten zu verhandeln, zu erledigen, was nicht unbedingt an seinen Schreibtisch gehörte; hier hatte er heute nachmittag noch Mariechen einen Auftrag gegeben, ohne daß sie ihm auch nur eine freundliche Miene gezeigt, ein liebenswürdiges, geschweige denn ein vertrauliches Wort gesprochen hatte.

Mit freundschaftlicher Aufrichtigkeit würde ihr in dieser Stimmung gegen ihn nicht beizukommen sein. Er mußte schon irgendeinen Trick finden.

Mechanisch suchend, immer suchend ging Stillfrieds Blick über den kleinen Winkel hin. Am Ende

blieb er auf der Wasserflasche mit dem Gläsercondell halten, die hier für seine Patienten bereit stand. In der Erregung, die jedes Zusammensein mit ihm dem jungen Ding zu bereiten schien, hatte Mariechen vorhin nahezu die ganze Flasche leer getrunken. Das Wollenstein Wasser war gewiß nicht zu verachten, aber eine Trinkfähigkeit, wie er sie jetzt schon öfter an seiner kleinen Nichte konstatiert hatte, stand doch einzig da.

Und plötzlich sah ihm der Schalk im Nacken, wie in seinen besten Tagen, plötzlich wußte er, wie er den beiden würde beikommen, wie er sie möglicherweise zu einem kurzen Ausschub der geplanten Verbindung würde vermögen können.

Er lachte laut auf. Vielleicht ein schlechter Witz, aber ein brauchbarer Einfall, der seine Schuldigkeit tun würde, wenn er Freund Radite, den braven soliden Spießer, nicht gänzlich falsch beurteilte.

Sobald das zärtliche Paar in Sicht war, würde er den Einfall auf seine Wirksamkeit erproben. Das wäre noch besser gewesen, sich von dem blonden Kraushaar und den traurigen Blauaugen dieses kleinen Mädchens aufs trockenste sehen zu lassen!

Er lachte noch einmal auf und warf den hübschen Kopf in den Nacken. Durch mußte er nun, konnte was da wolle.

In dem kleinen verräucherten Hinterzimmer der „Linde“, das auf einen alten verwilderten Obst- und Gemüsegarten steht, war zwischen den Kuratoren ein

langes und breites über Wollenstein's Wohl und Wehe verhandelt worden.

Der Schulmeister war in einer wohl vorbereiteten Rede bis auf den Ursprung der Gründung zurückgegangen. Er hatte in Erinnerung gebracht, daß vor einer Reihe von Jahren Schloß Wollenstein als der Sommerwohnsitz eines scheinbar wohlhabenden Frankfurter Bürgers entstanden sei, daß Herr Semmelweiß das Schloß mit seiner Familie indes nie bezogen habe, da er in eine unerwartete Geldklemme geraten sei. In einem verhältnismäßig billigen Preis sei der Besitz in die Hände der Herren Kornfeld, Heimlich, Woblschlager und Rappold übergegangen, ihrer lieben Mitbürger und jetzt engeren Kollegen. Dann, als der warmberzige Entschluß in den vier Herren gereift sei, Wollenstein zu einem Sanatorium zu machen, das heißt, zu einem Sogen für die Landschaft, hätten die Herren ihm, dem Sprecher, und dem Herrn Küster Altmann die Ehre erwiesen, sie in das Kuratorium der Anstalt hinein zu wählen.

Der Schulmeister war dann auf die näheren Umstände der Wahl Doktor Stillfrieds als Rächter und medizinischer Leiter der Anstalt, vorläufig auf die Dauer eines Probejahres, zurückgekommen.

In dem Augenblick, als er zu einem speziellen Lobgesang auf diesen provisorischen Leiter anzuholen gedachte, hatte Meister Kornfeld das Wort stürmisch an sich gerissen.

te sowie Kleidung.

ross-extra ioke.

3.

ID

anlagen

von Nichtmit-

enbürg

enlotterie.

10. Juli.

1/2 Los 10.— Mark

rechneten Ein-Mittelpersonen: Schmauderer, Neuenbürg, Karl sing, Konditor, rrenalb.

Rath,

rie-Einnehmer.

enst

ndten Herren. lung erfolgen. Offerten unter G., Stutt.

Entfernungsschützen am besten qualifizierten Leute. Darauf rückte das Regiment in die Kaserne, wo die Unteroffiziere und Mannschaften ein besonderes Festessen erwartete. An den Kaiser wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Kalen, 23. Juni. Gestern vormittag 11 Uhr wollte der angebliche F. R. Fürst von Böhmisches-Weipa in der Eberhardstraße hier einer Dame ihr Handtäschchen mit Gewalt entreißen, was ihm auch fast gelungen wäre. Durch lautes Schreien der Frau wurden die Bewohner der Straße auf den Straßenräuber aufmerksam und verfolgten ihn durch die Eberhardstraße dem Turnhalleplatz zu. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei gelang es, den Täter nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof festzunehmen.

In Steinenbronn bei Waldenbuch ist ein Kurswagen der Autolinie Degerloch-Tübingen mitten im Ort in eine Kinderchar gefahren. Zwei Kinder des Zimmermanns Maiss sind schwer verletzt worden. Ob ein Verschulden des Kraftwagenführers vorliegt, war noch nicht festzustellen. Der vollbesetzte Wagen brachte die Fahrgäste nach Degerloch und nahm dann auf dem Rückweg in Steinenbronn die beiden Kinder mit in die Klinik von Tübingen.

Reckenbeuren, 24. Juni. (Ein schlauer Handel.) Vom Schusterstuhl zum Mathematikprofessor hat es ein hiesiger Schuhmacher gebracht. Er verkaufte sein ganzes Schuhwarenlager an einen Herrn aus Stuttgart in der Weise, daß die ersten 100 Paar Schuhe 15 Pfg., die zweiten Hundert 30 Pfg., die dritten Hundert 60 Pfg. usw. kosteten. Als die Zahlung 2200 Paar ergab und die Anschaffsumme über 300 000 M. betrug, soll der Käufer weniger erfreut gewesen sein.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 23. Juni. Die feste Stimmung in der ersten Hälfte der Woche hatte nicht lange angehalten und die Geschäftslage und das Fehlen jeder Unternehmungslust, die nunmehr schon seit Monaten auf dem Getreidemarkte laien, haben wieder Platz gegriffen. Dabei ist guter greifbarer Weizen ziemlich knapp und auch nicht billiger. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad Wehl Nr. 0: 34.— M bis 35.— M, Nr. 1: 33.— M bis 34.— M, Nr. 2: 32.— M bis 33.— M, Nr. 3: 30.50 M bis 31.50 M, Nr. 4: 27.— M bis 28.50 M, Kleie 9.— M bis 9.50 M (ohne Sad netto Rasse).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Unterreichenbach, 23. Juni. In der Nacht zum Sonntag um 1/2 Uhr brannte hier die große Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser“ ab. Besitzer ist Adolf Darr. Der Schaden beträgt etwas über 60 000 M. Die Frau mußte durchs Fenster gerettet werden. Verbrannt sind 1 Mutterchwein mit Jungen, 2 Hunde und viel Federvieh. Das benachbarte Anwesen des Mühlenbesizers W. Haiss war in großer Gefahr, es konnte jedoch durch das tätige Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Es liegt bestimmt Brandstiftung vor. Innerhalb 1/4 Jahr hat es im Ort 5 mal gebrannt.

Pforzheim, 22. Juni. Obgleich wir derzeit keinen Mangel an Kinos haben (es sind jetzt vier hier), sollten drei neue errichtet werden. Der Be-

zirkrat hat aber sämtliche Gesuche abgelehnt, schon deshalb, weil sie den baugefährlichen Bestimmungen nicht entsprächen. Die sämtlichen Kinobesitzer erlassen übrigens gerade jetzt in den Blättern eine öffentliche Erklärung, in welcher sie gegen die städtischerseits geplante Lustbarkeitssteuer Verwahrung einlegen und sie als eine Erdrosselungsmaßregel für die Kinos bezeichnen. Diese Steuer werde sie nötigen, noch mehr als seither auf Sensation zu setzen, um den Ausfall der angeblich schon jetzt geringen Rente hereinzubringen. (S. M.)

Sonderzug von Pforzheim nach Stuttgart, Sonntag, 29. Juni. Wie wir schon wiederholt berichtet, sind die Vorstellungen von Schillers „Räuber“ im Vopferwald bei Stuttgart immer sehr gut besucht. Die Abendaufführungen, welche bei elektrischer Beleuchtung auf der stimmungsvollen Naturbühne im schönen Vopferwald stattfinden, sind eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die Inszenierung des Geschehens und Lagerlebens der Räuber im natürlichen Dämmerlichte des Sommerabends, schafft uns Bilder, deren packende Wirkung auf der geschlossenen Bühne nie erreicht werden kann. Die vorzügliche Darstellung der Einzelpersonen, bei denen u. a. auch eine größere Anzahl Dragoner zu Pferde mitwirken, ist stellenweise ein tiefbewegtes inneres Genießen, besonders auch dadurch noch, daß hier an diesem Pläze Schiller seinerzeit seinen Freunden sein Erstlingsdrama vorlas. Die Musik ist geradezu ideal. Die gesamte Presse Deutschlands bespricht die ersten Aufführungen im Freilicht-Theater im Vopferwald als ein Ereignis von durchschlagendem künstlerischem Erfolg. Der Ausschuß, an dessen Spitze der verdienstvolle Vorstand des Fremdenverkehrsvereins, Stadtrat Stübler, steht, beabsichtigt am nächsten Sonntag, den 29. Juni, einen Extrazug von Pforzheim nach Stuttgart, mit ganz bedeutender Fahrpreisermäßigung (hin und zurück: 2 Kl. 5.90, 3. Kl. 3.70 Mark) auszuführen. Die Fahrkarten sind gleichzeitig auch Eintrittskarten ins Theater für 2. resp. 3. Platz. Sämtliche Plätze sind numeriert. Die Abfahrt nach Stuttgart erfolgt etwa um 1/29 Uhr vormittags, die Rückfahrt 1/10 Uhr abends. Die Züge von Karlsruhe, Wildbad, Calw und Breiten haben sowohl vormittags als auch abends Anschluß an den Sonderzug. Auch in Mühlacker und Waihingen hält der Zug morgens und abends an. Fahrkarten sind zu haben in sämtlichen Cigaretten-Geschäften von Wilhelm Rogel und in Nieters Buchhandlung. Schluß des Biletverkaufes am Freitag Abend.

Dermisches.

Aus einem kleinen Dertchen des Böhmerwaldes sei nachstehendes schlaue Stücklein mitgeteilt: Ein Gemeinbeweg sollte geordnet werden. Der Geometer kommt, richtet den Weg und steckt ihn mit Nadeln durch Plöcke ab. Das Werk war vollendet, der Geometer begibt sich zum Vorsteher und sagt: „Jetzt bitte ich, geben Sie acht, daß die Plöcke über den Sonntag nicht gestohlen werden.“ — Am

Montag kommt der Geometer wieder. Die Plöcke sind fort. Der Vorsteher hatte sie, damit sie nicht gestohlen würden, im Gemeindehaus aufbewahren lassen.

Das sicherste Mittel, von der Gicht befreit zu werden, gibt ein amerikanisches Blatt an. Das Rezept lautet: „Nimm das Taschentuch einer 50-jährigen Jungfrau, die noch nie aus Heiraten gedacht hat, wasche es im Wassergraben eines ehrlichen Müllers, der noch nie ein Korn vom Getreide seiner Kunden genommen hat, trockne es im Douboir einer Sänglerin, die noch nie heiser war, zeichne es mit der Tinte eines Advokaten, der nie einen Prozeß verloren, gib es dann einem Arzte, welchem nie ein Patient gestorben, und laß dir damit die Gichtstellen verbinden.“

[Also das war der Grund.] „Herr Waldheim“, sagte sie lächelnd, „Sie sind der originellste Mann, den ich kenne. Sie haben kein einziges Wort über das Wetter gesagt, seitdem Sie mit mir tanzen.“ — „Nein, es geht auch nicht. Ich kann meine Ansicht über dieses Wetter wirklich nicht in Damen-Gesellschaft äußern.“

[Münchener Gespräch.] Der Privatier Huber kam nachmittags vom Hofbräuhaus nach Hause. „Ey is's scho drei vorbei“, schimpfte seine Alte, und du kümmt erst vom Frühlingsopfer!“ — „Ja, woast, i hab' i' halt eh aa eing'föhrt, die englische Arbeitszeit.“ — „Nacha bleibst aber abends dahoaam!“ — „Geht net — so ganz derf ma's net verläugna, sei Deutschtum!“

Rätsel.

Was ich bin, das bin ich nicht —
Wär' ich's, wär' ich nicht so klein;
Wär' ich, was mein Name spricht,
Wär' ich, was ich bin, nicht sein.
Doch wenn ich das wär', was ich bin,
So wär' es wohl nach meinem Sinn;
Und dennoch wünsche ich vielmehr,
Daß nimmer ich, was ich bin wär'.

„Mein Kind will die Flasche nicht nehmen.“ Sagt so manche Mutter. Da weiß ein Arzt guten Rat, er schreibt: „Ich betrachte Kathreiners Malzsaft als guten Ersatz, wenn die Zeit kommt, wo Kinder nicht mehr ausschließlich Milch nehmen wollen, und halte ihn für außerordentlich beiläufig und vollkommen unschädlich.“ Und in der Tat, für Kinder ist Kathreiners Malzsaft unersetzlich; er wird von ihnen gern genommen und gut vertragen. Viele Mütter haben schon ausprobiert, daß ihre Kinder sich jedesmal freuen, wenn sie ihre Flasche mit Kathreiners Malzsaft und Milch gefüllt bekommen, während sie vorher reine Milch aus der Flasche absolut nicht mehr nehmen wollten. Auch in heftigsten Krankheitfällen leistet Kathreiners Malzsaft als Zusatz zur Milch sehr gute Dienste. Für Kinder und Erwachsene, für Kranke und Gesunde ist er ein leicht bekömmliches, nahrhaftes Getränk und sollte in keinem Haushalt fehlen.

Auf den Englälzer kann jeden Tag abonniert werden.

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Dunder.

19) (Nachdruck verboten.)

In unverfälschtem Thüringer Dialekt hatte er seinen Mitkuratoren auseinandergesetzt, daß er, „nie und nimmermehr“ seine Stimme zur „devenediven“ Anstellung Doktor Stillfrieds geben würde, ehe nicht der Unfug mit den „bloßen nachrichten“ Fähen ein Ende nähme. Nicht nur, daß oben in der Anstalt keine Sohle und kein Boden kaput ging, geschweige denn neue Stiefel bestellt würden, nein, die dumme, abscheuliche Mode wirkte auch „verhörend“ auf die Dorf-bewohner ein. Kaufmann Zemde seine Jüngste mit den netten Fähen, die immer die hübschesten und teuersten Stiefel und Stiefelstücken getragen, habe sich „reine weg“ daraus verlesen, nun auch nachricht zu geben, weil es die feinen Damen da oben so treiben. „Und nichts für ungut, wärter Herr Seimlich.“ — der aufgereagte Schuster hatte einen sauerfähen Blick auf seinen Kollegen, den Apotheker geworfen — „nichts für ungut, aber Ihre Frau Gemahlin treibt es auch nicht besser, wänigstens nicht viel, sie hat statt der scheenen festen Stiefel e bar arnsfälige Sandalen bestellt.“

Wo sollen wir da hinkommen meine Herren?“ hatte er verzweifelt seinen Appell an die Genossen beendet.

Nach Kornfeld hatte Heimlich das Wort ergriffen. Zunächst hatte er in gedrückter Haltung konstatiert, daß er an dem Sandaleneinkauf seiner Ehelebten

vollständig unschuldig sei. Er wäre nicht danach gefragt worden, das könne er auf Ehrenwort versichern, sonst würde er dergleichen Unfug natürlich nimmermehr gebuldet haben.

Daß auf diese Worte hin ein leises Räuspern und Sächern die Kunde machte, genierte den Redner, der sich mehr und mehr in eine feste Haltung hineinsprach, nicht.

Unbeirrt fuhr er fort.

„Ich will, wie mein geehrter Vorredner, mit keinem Wort an die Verzinsungsfrage rühren. Sie wäre verfrüht. Wir sind uns alle klar darüber, daß wir im ersten Jahr auf nichts zu rechnen haben, daß erst von der Zukunft etwas zu erwarten ist. Um so mehr muß einem jeden von uns diese Zukunft am Herzen liegen. Wie aber sieht sie aus, diese Zukunft, wenn der Herr Doktor Stillfried nicht nur ohne Schutzzeug, sondern auch ohne Medizin arbeitet? Medizin gehört zur Gesundheit.“

„Es gibt auch eine Naturheilmethode.“

„Oho, oho!“

„Medizin gehört zur Gesundheit, meine Herren, das muß ich am Ende besser wissen, ohne Medizin kann kein Sanatorium hochkommen, und wenn nicht das angenehme Fräulein Kleemann ab und zu mal ein Pflüverchen oder ein Plästerchen, oder ein Sälzchen holte, dann hätten sich die Patienten des Doktor Stillfried schon längst zu ihren Vätern versammelt.“

„Na, na, na, na!“

„Um nur ein Beispiel zu nennen: Meine Herren, haben Sie schon mal gehört, daß man einen Darm-

katarrh mit Luft und Wasser kuriert? Da gibt man schön Opium und bittere Tropfen, Pfeffermünz und dergleichen, oder am besten gleich ein gutes reines, flüssiges Rizinusöl. Und erst gar bei einem verdorbenen Magen —“

Ein höhnisches Gelächter vom andern Ende des Tisches wurde laut.

Schlächtermeister Wohlshlätger erhob sich in seiner ganzen stattlichen Größe.

„Magen verderben?“ rief er mit Stentorstimme. „Möchte wissen, womit? An den ruppigen fünf Pfund Fleisch etwa, die alle paar Tage für das ganze Sanatorium bestellt werden?“

„Sanatorium, lieber Freund,“ verbesserte der Schulmeister.

„Ach was, Sanatorium oder Sonotarium, das bleibt sich ganz gleich, so lange da oben bloß Kartoffel und Gemüse geprüpelt werden. Mir kann der Vegetarismus nun schon lange nicht imponieren, weiter sage ich nichts.“ Der breite, starke Mann setzte sich so heftig auf seinen Stuhl zurück, daß das morsche Holz in seinen Fugen knackte.

Nachdem die Partei der Radikalen gehört worden war, kamen endlich die Gemäßigten zu Worte.

„Meine lieben und verehrten Herren,“ hub Schulmeister Gesser auf neue mit milder Stimme an, da wieder einsehend, wo er vorher so läblings unterbrochen worden war.

„An dem, was Sie da gegen unser Wollenstein vorgebracht haben, mag manches Wahre sein —“

„Alles ist wahr, alles!“

(Fortsetzung folgt.)